

Das Ziel ist ein voller Notizblock

Für die diesjährige Ausstellung der Projektwochen suchten die angehenden Hochbauzeichner ihre Inspiration in den Strassen von Bellinzona und Colmar. Die dort entstandenen Skizzen und Zeichnungen können seit Dienstag im Berufsbildungszentrum betrachtet werden.

Fabienne Niederer

SCHAFFHAUSEN. Nicht nur mit Bleistift, sondern auch mit Kugelschreiber, Filzstift oder Kohle waren die Zeichner bewaffnet, als sie während der sogenannten Intensivwochen im letzten Jahr nach Bellinzona und Colmar reisten. Der Ausflug ist fester Bestandteil des Stundenplans für lernende Zeichner der Fachrichtung Architektur, die im BBZ Schaffhausen zur Schule gehen. Einmal pro Lehrjahr sind jeweils zwei Klassen gemeinsam unterwegs und üben sich fünf Tage lang im Zeichnen und Skizzieren. Während Berufsschüler des ersten und zweiten Lehrjahres im Frühling verreisten, waren solche des dritten und vierten Lehrjahres im Herbst unterwegs. Die Ergebnisse dieser Ausflüge sind seit Dienstagabend im BBZ ausgestellt. Bis zum 19. Februar haben Besucher noch die Möglichkeit, montags bis freitags die ausgestellten Werke zu besichtigen.

Beobachten, Planen, Zeichnen

«Ein Lehrer sagte unserer Klasse früher immer: «Wer nichts weiss, der sieht nichts», sagt Zeichnungslehrer Christian Wäckerlin den Besuchern am Dienstagabend. Gemeinsam mit Lehrerkollege Andreas Graf hat er die Intensivwochen organisiert. «Für mich macht die Aussage allerdings mehr Sinn, wenn man sie folgendermassen ändert: «Wer sieht, der weiss mehr.» Genaue Beobachtung sei entscheidend für eine gelungene Skizze. So mussten sich die Schüler am Anfang der Intensivwoche immer erst einen Überblick über die Stadt ver-



Im BBZ Schaffhausen können Besucher momentan zahlreiche Skizzen und Zeichnungen betrachten.

BILD: FABIANNE NIEDERER

schaffen, bevor sie zu zeichnen begannen. «Es ist wichtig, dass man ein Ziel vor Augen hat, während man zeichnet», findet auch Livio Sätteli, einer der angehenden Hoch-

bauleiter im dritten Lehrjahr. Nach einer theoretischen Einführung und ein paar ersten Skizzenversuchen machten sich die Schüler ab dem vierten Tag jeweils

zu zweit auf den Weg, um in der Stadt nach geeigneten Motiven zu suchen. Direkte Vorgaben gab es laut Wäckerlin meistens keine. Nur eins musste befolgt werden: Jeder musste am Ende der Woche einen vollen Notizblock mit nach Hause bringen. «Vor allem die Lehrmeister sehen der Intensivwoche leider oft skeptisch entgegen», sagt er. «Sie denken, dass es eher Ferien sind und nicht tatsächlicher Unterricht.» Dabei seien die Schüler den ganzen Tag über beschäftigt. «Es ist erstaunlich, was in einer Woche zustande kommt.» Gleichzeitig biete die Woche einen wichtigen Perspektivenwechsel zum Alltag und gebe ihnen die Möglichkeit, das Gelernte in einer fremden Umgebung anzuwenden.

Auch die Schüler selbst sehen einen grossen Nutzen in den Intensivwochen. «Der Unterschied zwischen meinen Zeichnungen vom ersten zum letzten Tag ist extrem», so Sätteli. «Ausserdem konnte ich viel Neues ausprobieren, zu dem ich sonst gar nie gekommen wäre.» Das sieht auch Jérôme Ammann so, der gerade im zweiten Lehrjahr der Zeichnerausbildung steckt. «Mit der Zeit konnte ich mich richtig in meine Arbeit vertiefen», sagt er.

Für die Intensivwoche wird jeweils eine Stadt ausgewählt, die eine möglichst vielfältige Architektur zu bieten hat. Zudem muss sie innert eines halben Tages mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein. «Es soll eine Stadt sein, die geschichtlich und architektonisch interessant ist», sagt Graf. In vergangenen Jahren besuchten Schüler bereits Städte wie Rotterdam, Innsbruck oder Turin.